



## 1 Struktur/Entwicklung der Gemeinden

- Anreiz zum Zuzug für Familien mit Kindern
- Keine defensive Standortpolitik
- Abwanderung zu alternativen Schulen

## 2 Zahlen und rechtliche Vorgaben

- Steigende Geburtenzahlen
- Keine veränderte Raumsituation
- Keine Kombi-Klassen

## 3 Pädagogisches zu kleineren Klassen

- Höhere soziale Kompetenzen
- Individuelle Lernstärkung
- Erfolgreiche Integration und Inklusion

## 4 Ausstattung

- Anstehende Medienausstattung

## 5 Organisatorisches

- Schulbeginn nicht standortabhängig
- Kein verminderter Förderunterricht
- Kaum erhöhter Vertretungsaufwand
- 1-2 Fahrten pro Woche wären kein Problem

## 6 Zeitliche/finanzielle Investitionen für Umzug?

## 2 ZAHLEN UND RECHTLICHES

Im Sachstandsbericht zur Schulorganisation der letzten Schulausschusssitzung am 2.12.2015 heisst es: *Eine komplette Beschulung in Rosche erscheint in absehbarer Zeit nicht möglich, da die erforderlichen Raumkapazitäten nicht zur Verfügung stehen.* "Die Raumsituation ist unverändert und die Geburten- und Schülerzahlen steigen (seit 2015 von 150 auf 153). Warum dann der jetzige Schließungs-Vorstoß?

### Steigende Geburtenzahlen

Die 2018 erhobenen Geburtenzahlen für das Einzugsgebiet der gesamten Roscher Schule für die Geburtsjahrgänge 2011-2017 sind gegenüber der Erhebung im Jahr 2013 für 2007-2013 von 170 auf 175 (um ca. 2%) gestiegen, was durchschnittlich 28,3 statt 29,2 Kindern pro Jahrgang entspricht! Für den Einzugsbereich der Gemeinde Oetzen sind die Geburtenzahlen für die genannten Zeiträume sogar um fast 10% von 54 auf 59 gestiegen! Hinzuzurechnen ist ein Zuwachsfaktor der Schülerzahlen gegenüber den 5 Jahre zuvor erhobenen Geburtenzahlen durch Familienzuzug und Zulauf aus anderen Gemeinden, der gemessen an den letzten 4 Jahren im Schnitt 7,5 Kinder pro Jahr bzw. 124% ausmacht. (Vgl. Statistik)

### Keine veränderte Raumsituation

Da es von Seiten der Schulleitung wie des Schulträgers keinerlei Informationen zur der Raumsituation oder eine entsprechende Planung gibt, wissen wir nur aus mündlicher Quelle, dass in der Oberschule offenbar keinerlei Räume frei werden. In der Grundschule selbst sind 6 vollwertigen und 2 halbe/dreiviertel Klassenräume für 8 Klassen vorhanden. So könnte zwar kurzfristig durch den Weggang von drei 4. Klassen und nur zwei Einschulungsklassen kurzfristig ein Klassenraum frei werden, dieser wäre aber im Folgejahr mit vorraussichtlich drei Klassen gleich wieder aufgefüllt. Die darauffolgenden Jahrgän-

gen müssen aller Voraussicht nach jeweils zwei Klassen gebildet werden - vorausgesetzt Stöcken bleibt bestehen. Mittel- und langfristig ist damit eine Integration nur mit Zusammenlegungen bzw. der Bildung sehr großer Klassen möglich. Allerdings liegt laut Frau Prehms Aussage von 2013 „aus pädagogischer Sicht [...] die optimale Klassengröße in den Grundschulen bei 15 Schülern“ – was bei weitem überschritten würde.

### Kombi-Klassen unwahrscheinlich

Von der Schulleitung wird immer wieder die Gefahr der Verminderung von Lehrerstunden in Spiel gebracht – und das mit der Begründung, dass der Klassenbildungserlass des Niedersächsischen Kulturministeriums besagt: *„mehrere Schuljahrgänge sind in kombinierten Klassen zusammenzufassen, wenn in zwei oder mehreren aufeinander folgenden Schuljahrgängen nur maximal eine Schülerzahl von 24 erreicht werden“:* (vgl. schure.de). Wie zwingend dieser Klassenbildungserlass ist, ist jedoch ungewiss. Sicher ist aber, dass es die Konstellation schon in einem Jahr gab und der Erlass offenbar nicht gegriffen hat und auch aus anderen Schulen eine zahlenmäßig entsprechende Situation nicht zu Kombiklassen geführt hat. Dies scheint auch umso unwahrscheinlicher, als es nur vorübergehend und einmalig so sein könnte. Da die Schuluntersuchungen aber erst anstehen, ist eh nicht nicht mit Sicherheit zu sagen, wie viele eingeschult werden. Bleibt nur zu hoffen, dass die Einschulungsgespräche unvorhergenommen verlaufen und sich die Schulleitung nicht im Zugzwang sieht, ihre Zahlen-Prognosen zu bestätigen – denn das letzte Wort hat die Schulleitung! Desweiteren ist rechtlich unklar, ob sich der Erlass überhaupt auf Außenstellen bezieht und nicht vielmehr auf Jahrgänge einer ganzen Schule. Und schließlich sind eine 1. und 3. Klasse nicht „aufeinanderfolgend“, wie es der Erlass vorsieht. Damit wäre das Thema nämlich eh hinfällig.

# Argumente für den Erhalt des Stöckener Grundschulstandortes

Viele der nachstehenden Argumente sind bereits 2014 zusammengetragen und erläutert worden.

## 1 STRUKTUR UND ENTWICKLUNG DER UMLIEGENDEN GEMEINDEN

### Anreiz zum Zuzug

Der Standort Oetzen/Stöcken/Rätzlingen ist mit einem Grundschulstandort für die Phase der Einschulung, einem guten Kindergarten und einer Kindergrößtagespflagestelle für Kinder von 1-14 derzeit attraktiv für den Zuzug junger Familien (v.a. aus der Metropolregion Hamburg). Die Gemeinde Oetzen hat gerade in den letzten Jahren einen enormen Zuzug

junger Familien mit Kindern erfahren (auch erkennbar in der Geburten-Einschulzahlen 2014-2023).

### Keine defensive Standortpolitik

Ein vorzeitiger Schließungsentscheid in Erwartung sinkender Schülerzahlen im gesamten Samtgemeindegebiet würde den demographischen Wandel negativ beeinflussen und wäre Ausdruck einer defensiven Standortpolitik.

### Abwanderung zu alternativen Schulen

Wegen fehlender Planungsperspektiven ist zu befürchten, dass Eltern nach schulischen Alternativen suchen.

### 3 PÄDAGOGISCHES

#### Höhere soziale Kompetenzen

Langzeitstudien belegen dass Kinder in kleineren Klassen aufmerksamer sind, Arbeitsaufträge verlässlicher zu Ende führen, besser mit anderen Kindern zusammenarbeiten, mehr als das gerade Geforderte tun, häufiger unaufgefordert aktiv am Unterricht teilnehmen, weniger Unruhe verbreiten und seltener passiv oder geistesabwesend sind.

#### Bessere Voraussetzungen für eine individuelle Lernstärkung

Durch zielgerichtetere Unterrichtsgespräche, individueller zugeschnittene Lernvorhaben, Einführungen und dem einzelnen Kind angepasste Methoden. Das Isolieren von Kindern mit Lernproblemen kann durch individuelle Gestaltungsmöglichkeit der Lernanforderungen und präsenteres Feedback besser vermieden werden.

#### Erfolgreiche Integration und Inklusion braucht kleinere Klassen

Durch die Auflösung der Förderschule Lernen und durch die Umsetzung des Inklusionsgedankens hat sich die Schülerschaft und haben sich damit die Anforderung an das Lehrpersonal massiv verändert. Die dadurch entstehende heterogenere Zusammensetzung der Schülerschaft bedarf kleinerer Klassen. Im übrigen profitieren nicht nur Kinder mit Beeinträchtigungen zum Schulanfang erheblich von überschaubaren Verhältnissen (Klassengröße, Räume, Aussengelände), wie sie in Stöcken gegeben sind.

### 4 AUSSTATTUNG

#### Anstehende Medienausstattung

Vor kurzem hat sich die Schulleitung noch gegen eine flächendeckende Ausstattung aller Klassen mit interaktiven Tafeln ausgesprochen

um erst einmal die neue (und sich schnell wandelnde) Technik zu erproben. Dass die 8.000 € Investitionskosten pro Tafel (80.000 € für die gesamte Schulausstattung) nun als Argument genommen werden könnten, spricht eher für das Vorhaben von Klassenzusammenlegungen, nicht aber für einen – wie ursprünglich anvisierten – prüfenden Umgang mit neuen Techniken.

### 5 ORGANISATORISCHES

*Die folgenden Punkte sind Antworten auf die von der Schulleitung geäußerten organisatorischen Bedenken:*

#### Schulbeginn nicht standortabhängig

Schon 2013 hat Frau Prehm auf den „Missstand“ hingewiesen, dass in Stöcken der Unterricht regulär schon um 7:30 und in Rosche erst um 7:50 beginnt, die „Empfehlung der Landesschulbehörde dagegen von einem Schulbeginn zwischen 8.00 Uhr und 8.30 Uhr ausgeht“. Nun beginnt, um die verlässliche Grundschule zu gewährleisten, die Betreuungszeit in Rosche ebenfalls schon um 7.30 Uhr; kommt dazu, dass durch die längere oder überhaupt die Fahrtzeit nach Rosche für die Schüler kein erheblicher Zeitgewinn resultieren würde.

Dass ein späterer Schulbeginn wegen der Busfahrzeiten nicht änderbar sei, müsste nach Ansicht der Initiative Gegenstand von Beratungen mit den beteiligten und ggf. alternativen Busunternehmen sein.

#### Keine erkennbare Benachteiligung bei Förderunterricht

Eine Benachteiligung bezüglich Förderunterricht, wie 2013 aber auch kürzlich noch einmal angesprochen existiert so nicht, zumal es gar keine Extraförderstunden mehr gibt, sondern die Förderung in den normalen Unterricht integriert ist. Kommt dazu, dass die Eltern in den vergangenen Jahren keinerlei Benachteiligung festgestellt haben.

### Kaum erhöhter Vertretungsaufwand

Aufwand für Vertretung fällt unabhängig vom Standort an. Echter Mehraufwand ist nicht erkennbar und in den vergangenen Jahren sind keine Missstände erkennbar gewesen.

### Transport ist eine Frage von zielgerichteter Organisation

Transport muss zwingend nur zum Sportunterricht und zu gesamtschulischen Großveranstaltungen erfolgen. Da in der Stundenplan-Planung aber darüber hinaus immer wieder unnötige Transfers in Kauf genommen wurden, haben Eltern sich für maximal zwei Transfers wöchentlich eingesetzt – gerade auch im Hinblick darauf, dass die „vielen“ Transporte als Grund für eine Integration der Außenstelle nach Rosche genommen wurden. Seit 3,5 Jahren waren es eine bis zwei Fahrten pro Woche für die 1./2. Klasse und vorübergehend die 3./4. Klasse max. drei Mal, was in dem Maße kaum jemanden gestört hat. Dass Heute, wo die Schließungsfrage auf der Tagesordnung steht, ein Stundenplan für die 2. Klasse rauskommt, der mindestens drei und voraussichtlich gar vier Fahrten vorsieht, ist frappant. Das umso mehr, als es sich bei dem dritten und vierten Tag lediglich um die Betreuung im Rahmen der verlässlichen Grundschule handelt, wofür die Schüler mindestens 30 Minuten unterwegs sind, um 45 Minuten betreut zu werden. In Stöcken ist die ruhige Betreuungszeit mit 90 Minuten doppelt so lang. Als Grund für diese zusätzliche Fahrt wird mangelnde Betreuungspersonal angegeben, da bei nur einer Kraft vor Ort die Gefahr, dass zum Beispiel bei einer Ohnmacht die Klasse unbeaufsichtigt sei. Dass allerdings bei einer Ohnmacht des Busfahrers eine ganze Wagenladung von Schülern verunglücken würde, wurde als Argument zurückgewiesen.

Um dem Abhilfe zu verschaffen hat die Rübenburg zwei Jahre lang (2014-2016) kostenlos einen Bundesfreiwilligendienstleistenden für 1,5 Stunden zwei Mal die Woche gestellt und ein Kooperationsangebot von Seiten des Jugendamtes dieses mit Tagespflegepersonen der Rübenburg fortzusetzen liegt nach wie vor noch vor. Ebenfalls kein Problem wäre eine von der Initiative organisierte Vertretungslösung.

### 6 OFFENE FRAGEN FÜR DEN FALL EINES UMZUGS

- Was würde passiert, wenn die Schülerzahlen weiter steigen?
- Welche Investitionen/Maßnahmen würden notwendig, um Gebäude und Gelände für die Aufnahme herzurichten? (Beispiel Container-Aufstellung in Clenze)
- Wieviele Eltern würden schulische Alternativen wählen, weil sie z.Z. keine adäquate Aufnahme Ihrer Kinder zum Schuleinstieg sehen?
- Der Organisationsaufwand im Falle einer Zusammenlegung würde den bisherigen Aufwand sicher besonders in der ersten Zeit übersteigen.

### 7 FAZIT

- Der Erhalt des Grundschulstandortes Stöcken wird von vielen der betroffenen Eltern gewünscht
- Ebenso wie sich die meisten Roscher Eltern keine größeren Klassen wünschen
- Der Erhalt des Grundschulstandortes Stöcken macht Oetzen und die Umgebung attraktiver gerade für junge Familien.
- Dem Erhalt des Grundschulstandortes Stöcken stehen nach Aussage des Trägers weder finanzielle noch zahlenmäßige Gründe entgegen.
- Der Erhalt des Grundschulstandortes Stöcken bietet aus pädagogischer Sicht, namentlich hinsichtlich der Ausbildung sozialer Kompetenzen, entschiedene Vorteile.